

Liebe Gemeinde,

am Sonntag, 22.3. möchte ich mit Ihnen um 10.00 Gottesdienst feiern.

Elisabeth Rabe-Winnen (Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik Michaeliskloster Hildesheim) hat eine Andachtsform entwickelt, die helfen soll uns an verschiedenen Orten miteinander zu verbinden.

So möchte ich mit Ihnen feiern. Die Andacht werde ich in der Familie am Sonntag um 10.00 halten. Wer möchte kann das dann auch zu Hause zur selben Zeit tun.

Sie können die Lieder lesen oder singen oder auch bei You-Tube Aufnahmen der Lieder anhören (einfach die erste Zeile eingeben)

Wir beginnen mit dem Gebet:

Gott. Ich bin hier.

Und Du bist hier.

Ich bete zu Dir.

Und weiß: Ich bin verbunden.

Mit Dir.

Mit anderen, die zu Dir beten.

Genau jetzt.

Ich bin hier.

Und Du bist hier.

Das genügt.

Und ich bringe Dir alles, was ist.

Stille

Höre auf mein/unser Gebet.

Amen

- **Lied 98 Korn, das in die Erde**

1. Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt, Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt

-

Liebe lebt auf, die längst erstorben schien: Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

2. Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab, wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab.

Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn? Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

3. Im Gestein verloren Gottes Samenkorn, unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn -

hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien: Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser,

aus den Texten, die für den Sonntag Laetare vorgeschlagen sind, habe ich einen ausgesucht.

Es ist eine Geschichte aus dem Leben Jesu.

Jesus geht zum Passahfest nach Jerusalem. Er weiß, dass es sein letztes großes Fest zusammen mit seinen Freunden sein wird.

Viele Menschen aus aller Welt kommen zu diesem Fest. Sie wollen sich miteinander daran erinnern, dass Gott einst ihre Vorfahren von der Sklaverei in Ägypten befreit hat.

Auch von Jesus haben einige schon gehört. Sie wollen ihn sehen, vielleicht auch kennenlernen. Wie reagiert Jesus auf diesen Wunsch?

Der Evangelist Johannes erzählt folgendes:

Johannes 12,20-26

12, 20 Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest.

21 Die traten zu Philippus, der von Betsaida aus Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollten Jesus gerne sehen.

22 Philippus kommt und sagt es Andreas, und Philippus und Andreas sagen's Jesus weiter.

23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.

24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

25 Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben.

26 Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Menschen wollen Jesus sehen. Einige von Ihnen sind vielleicht neugierig, andere hoffen aber auch durch ihn mehr über das Wirken Gottes zu erfahren.

Ich kann sie gut verstehen!

Ich möchte auch gerne mehr wissen über Gott, gerade jetzt.

Es fällt mir schon schwer meine Gedanken zu ordnen und einen Text zu schreiben. Wie gut wäre es, wenn ich irgendeine Ordnung hinter dem ganzen Chaos erkennen könnte, irgendeinen Sinn in all dem finden könnte.

Auch ich möchte Jesus sehen, um dann mehr von Gott zu erfahren. Für mich sind die Geschichten der Bibel über Jesus nicht nur alte Texte, sondern Hinweise auf den unsichtbaren Gott und für mich ist Jesus sein Gesicht.

Also lese ich weiter im Text. Wo kann ich sehen und mehr verstehen?

Ich bin gespannt, wie Jesus antwortet!

23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.

24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Zunächst bin ich enttäuscht. Ich hatte gehofft, dass Jesus etwas Ermutigendes sagt, etwas, dass ich jetzt sofort brauchen kann.

Das tut er so nicht. Seine Antwort ist sogar sehr ernüchternd.

Wenn er sagt: „Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.“ und von sich selbst als Weizenkorn spricht, das in die Erde muss, dann redet er von seiner Kreuzigung und seinem Sterben. Die Menschen damals konnten das noch nicht wissen, für die fragenden Griechen muss das völlig unverständlich gewesen sein. Doch der Evangelist Johannes hat das alles ja für uns, für die Gemeinde aufgeschrieben, für Menschen, die wissen, wie es weiterging.

Der Weg Jesu führte ans Kreuz. Dort, so sagt er, kann man ihn sehen. Ja, er sagt sogar, dass er hier verherrlicht wird! Und er sagt, dass es so sein muss!

Das allerdings kann ich nicht so einfach hinnehmen. Ja, es ist für mich eine Zumutung. Kreuzestod als Verherrlichung? Das Weizenkorn muß in die Erde und sterben?

Das kann ich nicht verstehen. Es erinnert mich zu sehr an Stimmen aus der heutigen Zeit, Stimmen gegen die ich mich wehre.

So höre ich Menschen, auch religiöse Menschen, die dem ganzen Leid heute vorschnell einen Sinn geben. Nach dem Motto: jetzt lernen wir an der Krise, was das Leben wirklich ausmacht. Wir brauchen das jetzt, vor allem in Europa.

In meinem Innersten sträubt sich alles gegen eine solche Sinngebung des Schreckens! Für mich gehen diese Sätze brutal mit dem tatsächlichen Leid und den Leidenden um, denn solche Deutungen nehmen die Leidenden in ihrem Leid nicht wirklich ernst. Darauf kommt es aber jetzt an. Jetzt ist Zeit die Krankheit in all ihren Ausprägungen zu bekämpfen.

Das heißt: die pflegen, die krank sind und denen beistehen, die vor Sorgen nicht weiter wissen oder schlicht, nicht wissen, wie sie zum nächsten Laden kommen können.

Irritiert lese ich weiter:

Jesus sagt:

„Wer sein Leben lieb hat, der verliert es; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird´s bewahren zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.“

Damals wollten die Menschen Jesus sehen, und ich will ihn sehen, um zu verstehen, um ein besseres Wissen zu bekommen, um in diesem ganzen Chaos irgendwie eine Ordnungsstruktur zu erkennen. Aber dieser Wunsch wird mir nicht so einfach erfüllt.

Denn aus der Zumutung die Herrlichkeit Jesu da zu sehen, wo wirklich keiner hinschauen will: am Kreuz wird nun die Zumutung alles zu lassen und ihm zu folgen.

So hat er es doch gesagt:

Wer Jesus sehen will, wer mehr wissen will und erfahren will über seinen Vater im Himmel, der muss sich auf ihn einlassen, der soll nachfolgen, der soll an der Hingabe für andere das Leben selbst lernen.

Puh, das ist allerdings eine große Aufgabe.

Die Worte der Bibel verwirren mich:

Ich habe mein Leben lieb und will es nicht lassen, und ich will tun, was in meinen Kräften steht, aber kein Diener eines anderen werden. Ich bin doch Kind einer Demokratie. Da ist man nicht Knecht und Diener.

Ich schaue von der Bibel auf in die Welt.

Ich sehe Bilder aus Italien im Fernsehen. Da sind Ärzte in einer Klinik. Sie tragen Schutzkleidung und reden durch ihren Mundschutz in die Kamera. Sie sagen den Menschen draußen: Bleibt zu Hause. Sie beeindruckt mich. Einige ihrer Kollegen sind gestorben, aber

sie machen weiter. Diese Hingabe für die Kranken, diese Hingabe zum Schutz der Gesunden bewundere ich. Vieles andere, was für mich sonst wichtig ist (Bundesliga am Samstag), wird da zur Nebensache, ja bekommt einen ganz anderen Wert als sonst in meinem Leben. Hier geht es um das Leben selbst, um Bewahrung des Lebens. Hier treten Menschen in den Dienst für andere...

Dienst – Dienen: das Wort bekommt nun für mich einen ganz anderen Sinn. Was die Ärztinnen und die Krankenpfleger zeigen, gibt meinem Blick auf mein Leben eine neue Richtung. Ich lebe immer davon, dass andere an mich denken und andere leben davon, dass ich für sie da sein kann. Das wird nicht erst klar, wenn einer krank ist, das ist in der Familie jeden Tag Wirklichkeit.

Langsam taste ich mich wieder an die biblischen Worte ran: es kann durchaus sein, dass ich lernen muss von mir selbst wieder mehr Abstand zu bekommen. „Wer sein Leben lieb hat, der verliert es,“ sagt Jesus. In gewisser Weise gebe ich ihm Recht. Die Egozentrik, die es eben auch bei uns gibt, führt nicht zu einem Lebensgewinn. Ich sehe die Coronaparties und die Ärzte. Wem meine Achtung gilt, habe ich bereits gesagt.

Und ich ahne, wo Jesus seine Nachfolger sieht: in denen, die sich einsetzen für das Leben, die sich hingeben um gegen die Krankheit zu kämpfen. Ganz gleich, ob im Krankenhaus oder in den Supermärkten, ob bei der Nachbarschaftshilfe oder bei der Betreuung der Kinder zu Hause, ob am Telefon und mit einer Karte, die sagt: ich denke an dich...

Und das Kreuz?

Es bleibt wohl der unbegreifliche Weg Jesu selbst. Sein Weg. Wie das Weizenkorn eben er ist und nicht wir. Dieser Weg ans Kreuz ist nicht unser Weg und das Weizenkorn sind nicht wir. Es ist Jesu Kreuz.

Doch wer ist er? Wer ist Jesus?

Jesus sagt: der Menschensohn. Der Sohn des Vaters im Himmel.

Der Weg Jesu ist nach seinen Worten der Weg Gottes selbst.

Es ist der Weg, der nicht die Kreuze verherrlicht, sondern Gottes Liebe zeigt: die hingebungsvolle Liebe zu seinen Menschen bis zuletzt. Eine Liebe, die den Jüngern erst deutlich wurde als sie vom auferstandenen Christus angesprochen wurden. Und der hat gesagt Friede sei mit Euch! (Johannes 20,21)

Jesu Kreuz zeigt den Weg der Liebe Gottes und seine Auferstehung zeigt, wohin Gott mit uns Menschen gehen will: nicht ins Leid, nicht in den Tod, sondern in das Leben!

Und mein Verstehen? Und mein Wissen? Und mein Sehen?

Es bleibt Stückwerk wie eben auch diese Predigt.

Doch in dieses Stückwerk hinein spricht der Auferstandene auch zu mir und so auch zu Ihnen:

Friede sei mit Euch!

Amen

- Lied: 396,1-3.6 Jesu, meine Freude

1. Jesu, meine Freude, meines Herzens Weide, Jesu, meine Zier:

ach, wie lang, ach lange ist dem Herzen bange und verlangt nach dir!

Gottes Lamm, mein Bräutigam, außer dir soll mir auf Erden

nichts sonst Liebbers werden.

2. Unter deinem Schirmen bin ich vor den Stürmen aller Feinde frei.

Lass den Satan wettern, lass die Welt erzittern, mir steht Jesus bei.

Ob es jetzt gleich kracht und blitzt, ob gleich Sünd und Hölle schrecken,

Jesus will mich decken.

3. Trotz dem alten Drachen, Trotz dem Todesrachen, Trotz der Furcht dazu!

Tobe, Welt, und springe; ich steh hier und singe in gar sichrer Ruh.

Gottes Macht hält mich in acht, Erd und Abgrund muss verstummen,

ob sie noch so brummen.

6. Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein.

Denen, die Gott lieben, muss auch ihr Betrübten lauter Freude sein.

Duld ich schon hier Spott und Hohn, dennoch bleibst du auch im Leide,

Jesu, meine Freude.

Fürbitten:

Gott. Wir sind verbunden. Als Menschen mit Menschen. Als Glaubende miteinander. Als Glaubende und Menschen mit Dir. Wir bringen Dir unsere Gedanken, unser Danken und unser Sorgen. Heute.

Stille

Wir denken an alle, die wir lieben.

Stille.

Wir denken an alle, die in diesen Zeiten noch einsamer sind. Stille.

Wir denken an alle Kranken. Und an alle Kranken in Krankenhäusern, die keinen Besuch haben können.

Stille.

Wir denken an alle, die helfen. Sie setzen sich und ihre Kraft und ihre Gaben ein füreinander.

Stille.

Gott. Wir sind Deine Menschen. Wir sind miteinander verbunden. Atmen die Luft Deiner Schöpfung. Beten zu Dir in allem, was ist. Beten zu Dir mit den Worten, die uns im Herzen wohnen:

Vater Unser

Segen

Hände öffnen und laut sprechen:

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen